

Ein Raum zwischen innen und außen

Projekt Martin Szymanski hat den „Raum der Stille“ für das Hospiz in Schwäbisch Hall geschaffen. Die Firma Bauer Holzbau aus Gröningen hat ihn gespendet. *Von Ute Bartels*

Wir treffen Martin Szymanski im „Raum der Stille“ im neu gebauten Hospiz Schwäbisch Hall. Der Raum ist gestaltet aus geschwungenen Holzpanelen, die sich zu gegenüberliegenden Sitzbänken ausweiten. Der Architekt hat den Raum entworfen: „Man soll sich geborgen fühlen. Die Sitze sind wie Hände, die einen halten“, sagt Szymanski. Die eine Bank öffnet den Blick durchs Fenster nach draußen, die andere nach innen in den Raum. „Mal sucht man ja das eine, mal das andere.“

10.000 Euro Spenden

Bauer Holzbau, Gröningen, hat das Hospiz gebaut und den „Raum der Stille“ gespendet, als die Firma erfuhr, dass das Hospiz auf Spenden angewiesen ist. So riefen sie auch bei der 140-Jahrfeier und am Tag der offenen Tür zu Spenden auf - 10.000 Euro sind zusammengekommen. „Das war uns ein Herzensanliegen“, sagt Martin Szymanski, Geschäftsführer und seit einem Jahr Teilhaber von Bauer Holzbau.

„Ich erfahre, dass der Raum viel genutzt wird, von Hospizgästen und deren Angehörigen.“

Martin Szymanski
Architekt

Die Umsetzung des „Raums der Stille“ war Gemeinschaftsarbeit der ganzen Firma, betont Szymanski und hebt die Leistung der Kollegen hervor, die mit Hingabe jede Phase des Projekts geprägt haben. „Zum Schluss sind wir alle Baumeister. In der Zusammenarbeit entsteht das Ganze erst.“

„Ich baue gerne. Dafür hatte ich immer schon Leidenschaft“, sagt Szymanski. Allerdings: Architektur ist für ihn mehr als Gestaltung. „Ich will der Verantwortung der Räume gerecht werden. Das überlege ich jedes Mal: Welche Verantwortung haben Räume – und welche hat der Raum, den ich gerade entwerfe?“



Martin Szymanski hat den „Raum der Stille“ für das Hospiz in Schwäbisch Hall entworfen und damit einen Ort geschaffen, der der Verantwortung gerecht ist, die er hat.

Foto: Ute Bartels

Diese Haltung zieht sich durch seine Laufbahn: vom Umbau eines Klosters zur Musikakademie oder dem Bau vom Seminarhaus Johannistal. Sein Verständnis von Architektur ist tief verwurzelt in Spiritualität und Gesellschaft. „Ein kontemplativer Raum muss

auch Rückzug bieten. Man muss in ihm die Frage nach dem Sinn stellen können – das wird gesellschaftlich oft vergessen.“ Und: „Architektur soll berühren. Der Blick in die Natur erklärt sofort, wo man herkommt und wo man sich rückbesinnen kann.“

Zur Person

Geboren 1981 in Warschau, kam Martin Szymanski mit drei Jahren nach Deutschland, nach Würzburg – sein Vater war Balletttänzer und fand dort Anstellung. Die Mutter vererbte ihm die Liebe zum Bau – sie stammt aus ei-

nem Bauunternehmen. Nach der Schule studierte Szymanski in Würzburg Architektur. Früh begann er zu arbeiten, absolvierte ein Praxissemester in China und war später in einem renommierten Architekturbüro tätig. Neben der Architektur kam dann auch das Projektmanagement dazu, das ihn in seiner Komplexität begeisterte. „Ich stand davor, Partner zu werden“, erzählt er. Doch der Wunsch, auch wirtschaftlich zu gestalten, war stärker. „Ich bin Unternehmer.“ Bei Bauer Holzbau, Gröningen, fand er die Möglichkeit, dies alles zu verbinden. Seit 2020 ist er dort, seit drei Jahren Geschäftsführer, seit einem Jahr Teilhaber. „Beim Planen und Bauen unseres Bürogebäudes haben Walter Bauer und ich uns richtig kennengelernt – wenn man gemeinsam baut, lernt man sich eben wirklich kennen und schätzen.“ Mit seiner Arbeit will sich Szymanski verbunden fühlen. „Im Handwerk ist das das Gleiche – man ist mit dem Werkstück verheiratet.“

Seine Freizeit verbringt er am liebsten in der Natur: Mountainbiken, Skifahren, Stand-up-Paddeln. „Ich mag Wetter. Ich geh raus zum Wandern, wenn es regnet. Wenn der Schneesturm kommt, das ist mir am liebsten. Dann ist man mit dem Lebendigen zusammen, von Angesicht zu Angesicht.“

Symbol der Haltung

Auch die Verantwortung für seine Mitarbeiter nimmt Szymanski ernst. Deshalb setzt Bauer Holzbau auf Vorfertigung – die großen Werkstücke werden liegend auf dem Boden zusammengeschaubt. Dies reduziert die Arbeiten auf dem Gerüst vor Ort und macht das Aufstellen des Gebäudes sicherer, erklärt Szymanski. Für ihn ist das keine technische Entscheidung, sondern eine menschliche.

Der „Raum der Stille“ ist ein Symbol für diese Haltung: Er soll berühren, Halt geben, Sinn stiften, in schwerer Zeit tragen helfen. „Ich erfahre, dass der Raum viel genutzt wird, von Hospizgästen und deren Angehörigen. Aber auch von den Angehörigen. Das freut mich sehr.“